

Vertreter des Niederlausitzer Erubenkonzerns, auf Anfrage des Jagdvorstehers es ablehnten, ihr Gebot auf den gleichen Betrag zu erhöhen. Da zu dem Preise von 430 Mark noch die 30 prozentige Kreissteuer tritt und eine Kaution von 100 Mark zinslos auf 6 Jahre gestellt werden muß, stellt sich der Betrag, der für die kleine Jagd gezahlt werden muß, auf 550 bis 600 Mk. jährlich, das ist ein außerordentlich hoher Preis, der im Interesse einer pfleglichen Behandlung unseres Wildes nur zu bedauern ist.

(Cottbusser Anzeiger.)

Großenhain. Fischsterben. Hier sind große Mengen Weißfische in der Röder tot angeschwommen. Es wird angenommen, daß oberhalb Naundorf, im sogenannten Meisterholz, den Fischen mittels Betäubungsmitteln nachgestellt worden ist.

(Baugner Nachrichten.)

— **Moorschutz im Regierungsbezirk Liegnitz.** Der Regierungspräsident hat verordnet, daß Moorgrundstücke, die allein oder mit anderen zusammen eine zusammenhängende Fläche von mehr als 10 Hektar bilden, unter Moorschutz gestellt werden. Ausgenommen hiervon sind zwei Moorflächen bei Kogenau, weitere im Forstrevier Jacken (Kreis Hirschberg), Flinsberg, Iser, Queis (Kreis Löwenberg) und zwei Flächen bei der Oberförsterei Grafgrund (Kr. Bunzlau). Für die Abtötung der unter Moorschutz gestellten Moore gelten besondere Bestimmungen des Landwirtschafts- und Forstministers. Sofern Nutzung als Ackerland, Wiese, Weide oder Holzung nicht möglich ist, müssen nach der Austötung geschlossene, für fischereiwirtschaftliche Nutzung geeignete Wasserflächen geschaffen werden.

(Marklissaer Anzeiger.)

Reichenbach. Etwas vom Dachs. Einen interessanten Beitrag über das Vorkommen des Dachses in unserer engeren Heimat gibt der Jagdaussseher Wiedemuth. Er schreibt: Anfang März war in den Zeitungen zu lesen, daß ein Jäger in Friedersdorf a. d. L. einen Dachs erlegt hatte. Anschließend an diese Notiz fand sich die Bemerkung, daß der Dachs ein für hiesige Gegend seltenes Tier sei. Abgesehen davon, daß dieser Jäger sich strafbar machte, im Februar oder März einen Dachs zu schießen (der Dachs hat im Regierungsbezirk Liegnitz vom 1. Januar bis 31. August Schonzeit), sei bemerkt, daß der Dachs auch in hiesiger Gegend garnicht selten ist. Da der Dachs aber ein ausgesprochenes Nachttier ist, so ist er eben selten zu sehen. In den mir unterstellten Revieren, in welchen ich seit zehn Jahren Jagdaussicht habe, sind mir drei Dachsbauere bekannt, zwei davon sind stets befahren und haben alle in diesen zehn Jahren je drei bis fünf junge Dachse beherbergt. Im Juni 1922 hatte ich das Glück, mehrmals abends an einer Stelle fünf, an der anderen vier junge Dachse spielen zu sehen. Bei meinem ersten Jagdherrn durfte kein Dachs geschossen werden, erst mein zweiter erlaubt Abschuss und so habe ich damals zwei Dachse geschossen, zwei andere sind in Eisen gefangen worden. Heut schonen wir sie wieder, da der Dachs der Jagd wenig oder garnicht schädlich ist, nur gelegentlich sich ein paar Fasaneneier zu Gemüte zieht. Seine Hauptnahrung sind Kerzen und Würmer. Wer da im Wald alte Baumstümpfe (Stubben) ganz zerflebert antrifft, kann mit Sicherheit auf die Anwesenheit von Dachsen schließen. Der Dachs ist ein ziemlich harmloses Tier und, wenn der Beobachter sich regungslos verhält, auch ganz vertraut; wiederholt sind mir Dachse morgens bis auf acht bis zehn Schritt rangekommen. Die beiden von mir im September 1922 erlegten wogen sechzehn und achtzehn Pfund.

(Ostlaus. Ztg.)

Bei einem Besuche des Burgwalles von Großhänchen a. L. wurden mir gleichfalls vom Herrn Bürgermeister Petschke noch heute befahrene Dachsbauere gezeigt. Die Tiere wohnen in den Tiefen des Burgwalles und haben durch ihr Wühlen zahlreiche Holzkohlestücken zutage gefördert.

Rixdorf i. B., 19. April. Zehn Kreuzottern an einem Tage gefangen. Der Kreuzotternjäger Kriebel in Rixdorf hat diese Woche an einem Nachmittag in den Waldungen bezw. Abhängen um Rixdorf zehn Stück Kreuzottern gefangen und getötet bezw. neun Ottern und eine italienische Sandvipere, die bei uns nicht vorkommt, sondern in Dalmatien heimisch ist. Ein neuer Grund, nicht barfuß in die Wälder zu gehen. (Sörl. Nachr.)

Gebhardsdorf. Ein Kreuzotternjahr. In der Zeit vom 6. bis 18. April wurden beim hiesigen Amts- und Gemeindevorsteher nicht weniger als 88 Stück ausgewachsene Kreuzottern abgeliefert. Den größten Anteil bei der Vernichtung dieser gefährlichen Ottern hat die Familie Knittel in Neugebhardsdorf; sie allein hat in genannter Zeit 50 Ottern erledigt. (Markliff. Anz.)

Habelschwerdt. Wachsende Bisamrattengefahr. Hier und in der Nähe von Wilhelmsthal sind neuerdings wieder drei Bisamratten erlegt worden.

(Marklissaer Anz.)

Bischofswerda. Die Bisamratte. Wieder ist eine Bisamratte auf dem Gelände des hiesigen Bahnhofes festgestellt worden. Ein Arbeiter, der das Tier fangen wollte, wurde von ihm in das Handgelenk gebissen.

(Sächs. Erzähler.)

Nach den bisherigen Zeitungsmeldungen besteht demnach eine starke Gefahr, daß die Bisamratte von Böhmen aus in Deutschland einwandert. Aus Thüringen, dem Erzgebirge, der Lausitz und nun auch aus den Sudetenländern häufen sich die Meldungen. Es ist sehr zu wünschen, daß Abwehrmaßnahmen von den Behörden getroffen werden, ehe es zu spät ist und der Schädling bei uns heimisch geworden ist.

Buchbesprechungen

Dr. Fr. Wecken, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. 3. Auflage. Leipzig 1924, Degener & Co., Hospitalstraße 15. 237 S., 8°, 5.00 Mk. Eine eingehende Besprechung dieses als ganz vorzüglich anerkannten Werkes, das auf dem Gebiete der Familiengeschichtsforschung führend und unentbehrlich ist, kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Es sei jedoch nachdrücklich darauf hingewiesen, daß heute eine familiengeschichtliche Arbeit ohne Benutzung des „Wecken“ nicht denkbar ist, daß er jedem Interessenten Auskunft und reichste Anregung bietet, daß seine an mehreren Auflagen bewährte Anordnung des überreichen Stoffes klar und übersichtlich ist und auch vom Nichtfachmann zur eigenen Einarbeitung in die Probleme und zur Orientierung über die schwebenden Fragen mit bestem Erfolge benutzt werden kann. Im gleichen Verlage erschienen von namhaften Familienforschern geschriebene die nachstehend genannten Hefte des „Praktikum für Familienforschung“ (je 1 Mk. bis 1.50 Mk.). Es sind darin Beispiele durchgeführt, an denen der Anfänger wie der in diesem Forschungszweige Fortgeschrittene die Arbeit kennen lernt und seine Ergebnisse überprüfen kann. Es sind dies die Hefte:

1. Wie beginnt man familiengeschichtliche Forschungen und Aufzeichnungen?
2. Die Verwandtschafts- und Sippschaftstafeln.
3. Familiengeschichtliche Quellen in den Archiven und ihre Benutzung.
4. Familiengeschichtliche Bücherkunde für den Anfänger.
5. Was muß der Familiengeschichtsforscher von der Vererbungswissenschaft wissen?
6. Miniaturen und Formulare zur Familienkartei.
7. Wappenkunde und Wappenrecht.

Zeitschrift für slavische Philologie. Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Basmer. Markert & Petters, Leipzig, Band I 1924. Der auch unsern Lesern durch seine Untersuchungen zur Deutung Lausitzer Ortsnamen rühmlichst bekannte Leipziger Slavist hat die Zeitschrift mit dem Erfolge begründet, daß jetzt ein Doppelheft von 250 S. Kleinquart vorliegt. „Da ich auch nicht-philologische Leser im Auge habe, mußte ich in manchen Punkten ausführlicher sein, als es meinen engeren Fachgenossen gegenüber nötig gewesen wäre“, so beginnt der Leipziger Anglist und Keltologe M. Förster seine überaus fesselnde Darstellung der Untersuchung des Flußnamens Donau. Möge dieser Entschluß einer der Leitsterne der neuen Zeitschrift sein, die im übrigen eine Fülle gelehrter Mitarbeiter aus ganz Europa zu Worte kommen läßt. Unter den Arbeiten seien besonders genannt die von Buga, die litauisch-weißrussischen Beziehungen und ihr Alter, und Melich, die Namen von Preßburg, eine Arbeit, die durch die Verordnung der tschecho-slowakischen Regierung ausgelöst sein dürfte, welche willkürlich und entgegen aller wissenschaftlichen Einsicht ein Bratislava als Ortsnamen der Stadt Preßburg aufzwang. Besonders auffallend unter den Arbeiten ist das Vorkommen von solchen, die sich mit Ortsnamenkunde befassen. Es ist wärmstens zu begrüßen, daß sich in dieser Zeitschrift die bedeutendsten Vertreter der Philologie zu den Ortsnamen in Einzelabhandlungen äußern. Wir zweifeln nicht daran, daß es gerade der Herausgeber der Zeitschrift ist, der, für diese Seite der Sprachwissenschaft besonders interessiert, sie nun auch durch Anregungen weiterhin dem